

Befreit zum Leben

Predigt zu Galater 4,4-7 (Christvesper 2023)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,
was für ein besonderer Moment, als die Hirten von Bethlehem bei Jesus an der Krippe stehen. Da bestätigt sich, was der Engel gesagt hatte: Ihr werdet das Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

In dem Moment, als die Hirten an der Krippe stehen, wissen sie: Es hat gestimmt. Wir sind zurecht aufgebrochen. Das Kind, das hier geboren wurde – das ist ein besonderes Kind.

Der Moment an der Krippe steckt voller Kraft, voller Energie: Er weckt bei den Hirten eine Freude und Begeisterung, die so groß ist, dass sie losziehen und allen, die sie treffen, davon erzählen.

Liebe Gemeinde,
das ist Weihnachten: Gott kommt zur Welt. Er wird Mensch um Menschen zu begegnen und seine kraftvolle Liebe in ihrem Leben zu entfalten.

Das ist mehr als ein schönes Gefühl, mehr als Glanz und Glitzer, mehr als das, was wir jedes Jahr vorbereiten, nach festgelegtem Ablauf, so wie wir es kennen und mögen.

Weihnachten überrascht, wenn wir wie damals die Hirten diesen Moment an der Krippe erleben: Gott ist zur Welt gekommen. Zu mir.

Und dieses Kommen entfaltet eine Wirkung, die etwas verändert. Es belebt, es erfreut. Und es befreit. So hat es sechzig Jahre nach Weihnachten der Apostel Paulus beschrieben. In seinem Brief an die Galater. Ich lese Galater 4, die Verse 4 bis 7:

**4 Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,
5 auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfangen.
6 Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!**

7 So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.

Liebe Gemeinde,
auf dem Hof meiner Großeltern gab es noch Knechte. So wie auf allen größeren Bauernhöfen. Da waren die Rollen klar verteilt: Einer hat das Sagen, die andere gehorchen.

Zur Zeit, als Paulus seinen Brief schrieb, gab es nicht nur Knechte, sondern auch Sklaven. Da waren die Rollen noch klarer verteilt.

Wenn Paulus den Galatern schreibt: **Du bist nicht mehr Knecht!** Dann ist das ganz schön gewagt, aber es macht deutlich: Weihnachten belebt. Weihnachten macht froh. Weihnachten befreit.

Nun gut, könnte man sagen. Damals vielleicht. Aber heute? Da gibt es keine Berufsknechte mehr, jedenfalls nicht bei uns. Wir haben den Anspruch, uns auf Augenhöhe zu begegnen, nicht nur bei der Arbeit.

Dabei: Nehmen wir wahr, dass auch bei uns viele Menschen sich so vorkommen, als wären sie Menschen zweiter Klasse?

Fast zwei Millionen Menschen in Deutschland kaufen ihre Lebensmittel beim Tafelladen ein. Zwei Millionen. Weil sie es sich nichts anderes leisten können als das, was in den Supermärkten übrigbleibt oder als Spende bei der Tafel ankommt.

Du bist nicht mehr Knecht!, schreibt Paulus. Und so mancher könnte sagen: Schön wär's.

Schön wär's, hat vielleicht auch damals der ein oder andere gedacht, der zur christlichen Gemeinde in Galatien gehört und den Brief von Paulus gelesen hat. Denn in der Gemeinde gab es Arme und Reiche, Herren und Knechte.

Aber es war ein wichtiges Erkennungsmerkmal der christlichen Gemeinden in der Antike: Da wurde kein Unterschied gemacht. Herren und Sklaven begegneten sich auf Augenhöhe. Das war ungewöhnlich und hat die gesellschaftliche Ordnung infrage gestellt.

Und es hat sich ausgewirkt: Denn ein christlicher Hausherr konnte nicht in der Gemeinde denen, die Sklaven waren, freundlich begegnen, und sie dann in seinem Haus misshandeln.

Denn auch für ihn galt: **Du bist nicht mehr Knecht, sondern Kind: Kind Gottes!**

Wenn die Liebe regiert, steht der Herr nicht mehr über dem Knecht. Dann wird Gemeinschaft möglich, wo sie vorher nicht möglich war.

An Weihnachten werden die Beziehungen von Gott her neu geordnet. Er kommt als kleines Kind zur Welt, um uns zu seinen Kindern zu machen.

In seiner Nähe erkennen wir, wie sehr er uns liebt. Das schenkt eine ungeahnte Freiheit.

Eine Freiheit, die kein Hausherr, kein König, keine Regierungschef und kein Vorstandsvorsitzender von sich aus hat.

Eine Freiheit, die nicht am Einkommen oder am Berufsstand abzulesen ist. Es ist eine Freiheit, die weiter reicht. Sie sprengt die Ketten, die man auf den ersten Blick nicht sieht.

Denn obwohl wir alle in äußerer Freiheit leben, sind wir ständig in der Gefahr, uns einzuengen oder geknechtet zu sein.

Geknechtet von Sorgen, wie es im neuen Jahr weitergehen soll.

Geknechtet von Verlustängsten, von Statusängsten, von Versagensängsten.

Geknechtet von der Erschöpfung, dass sich eine Krise immer schneller an die andere reiht. Und wir haben es verlernt, mit Krisen umzugehen. Uns auf Schwierigkeiten einzustellen. Umzuplanen.

Das konnten unsere Vorfahren besser, weil sie noch nicht den Anspruch hatten, dass es gegen alle Probleme ein Medikament, eine Versicherung oder eine staatliche Bonuszahlung geben muss. Oder wenigstens jemanden, dem man die Schuld zuschieben kann.

Wir haben es verlernt mit Krisen umzugehen. Und schon immer wurden die schrillen, die hässlichen, die wutverzerrten Stimmen besonders laut verstärkt, inzwischen auch von den Algorithmen der sozialen Medien und von uns, die sie nutzen.

Du bist nicht mehr Knecht, sondern Kind Gottes. Dieser Ruf zur Freiheit gilt auch hier. Weil wir als Kinder Gottes in jeder Krise einen Grund haben, die Hoffnung nicht aufzugeben. Wir haben die Weihnachtsbotschaft im Ohr. Wir kennen den Moment an

der Krippe: Gott kommt uns nah. Wir haben von den Hirten gehört – und können es selber hören: Da wird Gottes Liebe zu uns sichtbar.

Und trotzdem sind es manchmal auch wir selber, die andere einengen mit unserer Ungeduld, mit unseren zu hohen Erwartungen oder unserer Selbstbezogenheit.

Es fällt uns schwer, unsere Ansprüche zurückzuschrauben, auch wenn das gesund wäre: Gesund für unsere Beziehungen, gesund für uns selber, gesund für die Erde, deren Ressourcen wir ohne Rücksicht auf Verluste ausbeuten.

Wir halten es für unser Recht, dass unsere Wünsche immer berücksichtigt werden. Dass wir schmerzfrei und ohne Umwege unsere Ziele erreichen.

Und bitte – dass wir uns irgendwie einschränken, das kann doch keiner ernsthaft verlangen: Weniger Flugreisen? Tempolimit auf der Autobahn? Eine klimafreundliche Heizung? Nicht mehr jeden Tag Fleisch essen? Das klingt ungemütlich.

Die Liebe, die an Weihnachten ihre Kraft entfaltet, befreit dazu, nicht nur auf uns selber zu schauen. Sie befreit zu der Erkenntnis: Lebensfreude ist etwas anderes als immer mehr haben. Teilen kann frohmachen. Und Verzichten kann reich machen.

Der Moment, als die Hirten an Weihnachten an der Krippe stehen, entfaltet eine besondere Kraft: Gott kommt als kleines Kind zur Welt. Er zeigt uns, wie wichtig wir ihm sind und wie sehr er uns liebt. Und der Weg, den Jesus weitergeht, bestätigt diese Liebe, Gottes Liebe zu dieser Welt.

Die Liebe, die an Weihnachten zur Welt kommt, versetzt die Hirten in Freude und Begeisterung. Und sie befreit. Bis heute.

Du bist nicht mehr Knecht, sagt Paulus. Du bist Kind Gottes!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.